

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1939-1940)
Heft: 1

Artikel: Künstlerwerkstätten an der S.L.A. 1939 = Ateliers d'artistes à l'E.N.S. 1939
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-623618>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

saient devoir s'opposer au prêt des pièces de valeur ou lorsque le souci de sécurité primait le désir de collaboration. Ici et là cependant, des lacunes regrettables purent être comblées grâce à l'aide d'autres institutions ou de collectionneurs. Telle qu'elle est, l'exposition est avant tout un regroupement d'œuvres nombreuses et diverses provenant de musées des beaux-arts et de musées d'archéologie. Les objets exposés permettront à chacun d'explorer plus avant le domaine qui lui est particulièrement cher.

VIII.

La tâche immédiate de l'exposition était de remédier pour un temps au désordre causé par la dispersion fortuite des œuvres. Elle rétablira pour quelques semaines l'ordre naturel en restituant à chaque œuvre sa place dans l'histoire et dans l'art, place dépendant aujourd'hui surtout d'un hasard géographique. La section rétrospective sera un témoignage éclatant de l'origine des Suisses ; la section contemporaine, elle, sera une réponse à la question que déjà Albert de Haller posait à l'Helvétie de son temps, en nous montrant les pères par la nature et l'être même des fils que nous sommes.

Non pas que la connaissance de l'ordre historique et de l'enchaînement des faits ouvrent seule le chemin de l'art. Mais les recherches historiques peuvent constituer un moyen de vaincre l'obstacle de la distance, dans le temps, de même que les ateliers d'artistes de l'exposition nationale ne montreront pas l'élaboration d'une œuvre d'art mais bien l'exécution technique et matérielle de celle-ci ; le pavillon des musées sera une autre voie d'accès à l'œuvre d'art.

En dégageant l'œuvre d'art de tout ce qui n'est pas du domaine artistique, c'est-à-dire de la matière et de la technique, elle est mise telle quelle à notre portée, en nous permettant de saisir ce qu'elle est pour nous et ce que nous ressentons par elle.

(Trad. A. D.)

W. WARTMANN.

Künstlerwerkstätten an der S. L. A. 1939.

Wir werden um Veröffentlichung folgenden Briefes ersucht :

Zürich den 3. Juni 1939.

Lieber Kollege Hügin,

Wir wenden uns an Sie als an den Präsidenten der Kunstfachgruppe, der uns seinerzeit zur Benützung der Künstler-Ateliers in der L. A. eingeladen hat. Wir melden uns gerne, da wir der Meinung waren, dass wir, indem wir dem grossen Publikum die *Techniken* verschiedener Kunstzweige vordemonstrieren, ein besseres Verständnis und ein grösseres Interesse für die künstlerische Arbeit bei der grossen Masse des Publikums erwecken.

Wir Unterzeichneten, die wir in den Ateliers der L. A. arbeiten, müssen täglich mit grösster Befriedigung feststellen, dass dieses Ziel in vollem Maasse erreicht wird : unzählige Bitten um Auskünfte über die Fragen der Kunst und ihrer Techniken, viele Dankesäusserungen des Publikums, welches meistens zum ersten Male

hier sieht, wie eine Radierung, Lithographie, Holzschnitt und eine Plastik entstehen, sind uns der beste Beweis dafür.

In Nr. 10 der *Schweizer Kunst* erscheint ein von Dr. T. Barth signierter « Protest » gegen « Herabwürdigung künstlerischen Schaffens » durch unsere Tätigkeit in der L. A., welche « beim Publikum verkehrte Anschauungen über Kunst und Künstler erzeugt ». Die Bedenken über das Arbeiten vor dem Publikum hatten wir selbstverständlich auch. Auch war uns nicht weniger, als Herrn Dr. T. Barth und den Kollegen der Luzerner Sektion bekannt, dass « die künstlerische Tätigkeit sich in der Stille des Ateliers vollzieht », und doch entschlossen wir uns hier zu arbeiten um dem Publikum einen Einblick in die Techniken verschiedener Kunstzweige zu geben.

Wir sind erstaunt, dass die *Schweizer Kunst*, die seinerzeit die Einladung zur Besetzung der Ateliers in der L. A. veröffentlicht hat, jetzt einem « Protest » gegen diesen — wie sich Herr Dr. T. Barth auszudrücken erlaubt — « Kunstunfug » Platz gibt, ohne dazu selber eine Stellung zu nehmen und sich damit mit dem Schreiben des Herrn Dr. T. Barth scheinbar solidarisch erklärt.

Mit kollegialen Grüssen

Gregor RABINOVITCH, Sektion Zürich.

Eugen ZELLER, Sektion Zürich.

Otto SCHILT, Sektion St. Gallen.

Aldo PATOCCHI, Sektion Tessin.

Anmerkung der Redaktion. — Der Z. V. wollte die von Dr. Th. Barth in seinem in der « Schweizer Kunst » Nr. 10, Mai 1939, erschienenen Aufsatz ausgesprochene Ansicht den Mitgliedern nicht vorenthalten, hat aber zur Frage selbst absichtlich keine Meinung geäußert, weil die Einrichtung der Künstlerwerkstätten von der Leitung der S. L. A. und nicht vom Z. V. unserer Gesellschaft beschlossen wurde.

Eine Entgegnung.

Verehrter Herr Dr. Barth,

Liebe Luzerner-Kollegen,

Wenn Sie über den « Höhenweg » unserer L. A. schreiten und da und dort ergriffen stehen bleiben, so werden Sie, nachher das « Künstlerdörfli » aufsuchend, nicht mehr auf den Gedanken kommen dieses mit einem « Negerdorf » zu vergleichen. Das Arbeiten in den Künstlerwerkstätten des L. A. ist eine Aufgabe, welche die Ueberwindung mancher Hemmungen erheischt und zu deren Lösung allerdings einige Vorbereitung nötig ist ; das Gelingen hängt auch hier grösstenteils von uns selbst ab, wir müssen auch hier versuchen aus den Gegebenheiten etwas Positives zu schaffen. Zugegeben, es ist in diesem Falle nicht eines jeden Sache und es gehört sicherlich viel Geduld und auch etwas Liebe zu unserm Volke dazu. Diejenigen, denen « Zuschauer ekelhaft » sind und nur Käufer erwünscht wären, kommen dabei allerdings nicht auf ihre Rechnung. Ich darf Ihnen sagen, dass es mir eine Freude war während dreier Wochen dort zu wirken. Der Kontakt mit dem « c. c. Ausstellungs-Publikum », wie Sie so schön sagen und zu dem Sie, wenn Sie nach Zürich kommen, wohl auch gezählt werden müssen, war für mich ein Erlebnis und ich masse mir an, unserm Volk ein treffliches Zeugnis auszustellen für sein taktvolles und verständiges Benehmen. Wenn die Leute z. B. mich bei der Arbeit trafen, so blieben

sie in den meisten Fällen in respektvoller Entfernung stehen, viele wagten nur leise zu sprechen, waren dann aber auch sehr empfänglich für alle technischen Aufklärungen meinerseits, die immer sichtlich dankbar entgegengenommen wurden. Dass dadurch, wie Sie behaupten « beim Publikum noch mehr verkehrte Anschauungen über Kunst und künstlerische Tätigkeit erzeugt werden » glaube ich nicht, eher das Gegenteil. Ihre überhebliche Einstellung zu unserm Volk, von dessen Intelligenz Sie eine allzu geringe Meinung haben — übrigens gehören wir alle ja auch dazu — verursacht vielmehr das, was Sie befürchten ! Es kann gar nicht von « Sanktionierung einer Belästigung » die Rede sein, denn, 1. empfinden diejenigen Kollegen, die sich des L. A. zur Verfügung gestellt haben, die Zuschauer nicht als Belästigung und 2. treten die Leute in der Regel erst auf ausdrückliche Einladung hin näher heran und sagen sich dann ganz richtig : « Aha, hier an der L. A. da dürfen wir einmal aus der Nähe genau zusehen, hier stellt der Künstler sich uns ausnahmsweise zur Verfügung, wir dürfen sogar Fragen stellen, ohne eine brummige Antwort riskieren zu müssen ! » Ein vorwitziges Jüngferchen meint vielleicht : « Ach, so wird das gemacht, ganz einfach so ? » und ich antworte seelenruhig : « Ja, ganz einfach so », und ein verständnisvolles Lächeln geht durch die Menge, unsere Blicke kreuzen sich und einer ruft : « Ja, ja, aber können muss man's ! » Conrad Ferdinand Meyer, dessen Namen die Strasse trägt, die an den Ateliers der L. A. vorbeiführt, fragt in einem seiner Gedichte :

Was kann ich für die Heimat tun,
Bevor ich geh' im Grabe ruhn ?
Was geb' ich, das dem Tod entflieht ?
Vielleicht ein Wort, vielleicht ein Lied,
Ein kleines stilles Leuchten !

Liebe Kollegen ! Mit Vergnügen denke ich an den Besuch eines biedern Auslandschweizers, der, als er vernahm, dass ich von der L. A. keinen Lohn für meine Betätigung beziehe, erklärte, mir leider nichts abkaufen zu können ; darauf sein Portemonnaie hervorzog und mir einen Franken Trinkgeld anbot ! Dieser einfache Mann hatte den Sinn unserer gemeinsamen nationalen Kundgebung erfasst, sein Inneres drängte ihn wohl, dazu auch sein Scherflein beizutragen, — wer weiss, vielleicht war es sogar ein Luzerner !

Mit freundeidgenössischem Gruss

Feldmeilen, im Juni 1939.

Ihr Eugen ZELLER.

Ateliers d'artistes à l'E. N. S. 1939.

On nous prie de publier la lettre suivante :

Cher collègue Hugin,

Nous nous adressons à vous à titre de président du groupe professionnel artistique, qui nous avez à l'époque engagés à utiliser les ateliers d'artistes de l'E. N. Nous nous sommes volontiers inscrits, admettant qu'en démontrant au grand public la technique des différentes branches des beaux-arts, nous éveillerions chez lui un intérêt plus grand et une compréhension meilleure pour les arts.

Les soussignés, travaillant dans ces ateliers, constatent chaque jour avec la

plus grande satisfaction que le but poursuivi est pleinement atteint. Les nombreuses demandes de renseignements sur des questions artistiques et sur la technique, beaucoup de remerciements aussi de la part du public qui voit en général pour la première fois comment s'exécute une eau-forte, une lithographie, une gravure sur bois ou une sculpture, en sont la meilleure preuve.

Le N° 10 de l'*Art suisse* publie une « protestation » signée par le Dr T. Barth contre le « discrédit jeté sur la création artistique » par notre activité à l'E. N., qui « provoquerait de la part du public des appréciations erronées sur l'art et les artistes. » Il est vrai que nous avons, nous aussi, quelques craintes au sujet de ce travail en public. Nous n'ignorons pas moins que M. le Dr T. Barth et les collègues de la section de Lucerne que « l'activité artistique se déploie dans le silence de l'atelier » et malgré cela nous nous sommes décidés à travailler dans les ateliers d'artistes pour donner au public un aperçu de la technique des différentes branches des beaux-arts.

Nous sommes surpris de voir l'*Art suisse*, qui publia il y a quelque temps une invitation à occuper les ateliers d'artistes de l'E. N., accepter maintenant une « protestation » contre ce que M. le Dr T. Barth se permet de qualifier « d'abus », sans prendre position et paraissant ainsi se solidariser avec l'opinion de M. le Dr T. Barth.

Salutations cordiales.

Gregor RABINOVITCH, section de Zurich.

Eugène ZELLER, section de Zurich.

Otto SCHILT, section de St-Gall.

Aldo PATOCCHI, section tessinoise.

(Trad. A. D.)

Note de la rédaction. — Le comité central n'a pas voulu refuser à M. le Dr Th. Barth la publication de son article, paru dans le N° 10, mai 1939 de l'*Art suisse* sur les ateliers d'artistes. Il n'a intentionnellement pas pris position sur le fond de la question, les ateliers d'artistes à l'E. N. ayant été créés par la direction de l'E. N. et non pas par le comité central de notre société.

Une réplique.

Monsieur le Dr Barth,

Chers collègues lucernois,

En parcourant la voie surélevée de notre E. N. vous serez çà et là saisis par tel ou tel aspect de celle-ci. Lorsque vous aurez ensuite découvert le « village des artistes » il ne vous viendra plus à l'idée de le comparer à un « village nègre ». Le travail dans les ateliers d'artistes exige, il est vrai, que l'on surmonte quelque contrainte ; une certaine préparation est aussi nécessaire pour cela ; c'est par soi-même que l'on y parvient et il faut savoir tirer parti de la situation pour créer quelque chose de positif. Admettons qu'il ne soit pas donné à chacun de s'y adapter ; il faut certes beaucoup de patience, mais aussi de l'amour pour notre peuple. Les artistes auxquels « les spectateurs sont odieux » et que seuls les acheteurs intéressent ne trouveront, il est vrai, pas leur compte ici. Je puis cependant vous dire que j'ai éprouvé une grande joie à œuvrer ici pendant trois semaines. Le contact avec le grand public — auquel vous aussi appartierez lorsque vous viendrez à Zurich — a été pour moi une révélation et je me permets de lui décerner un excellent

témoignage pour sa conduite pleine de tact et de compréhension. Lorsque des visiteurs me trouvaient au travail, ils se tenaient généralement à une distance respectueuse, souvent ils ne parlaient qu'à voix basse, mais témoignaient un grand intérêt à mes explications techniques, qu'ils suivaient avec une visible gratitude. Je ne crois pas que ce travail en public provoquera, comme vous le prétendez « encore davantage d'appréciations erronées sur l'art et les artistes », bien au contraire. Votre attitude présomptueuse envers le peuple suisse — auquel du reste nous appartenons tous — et dont vous sous-estimez vraiment par trop l'intelligence, serait bien plutôt propre à provoquer ce que vous craignez ! Il ne saurait être question de « sanctionner une manière d'importuner les artistes » car, 1^o ceux de nos collègues qui se sont mis à la disposition de l'E. N. ne considèrent pas les spectateurs comme des importuns, et 2^o ce n'est en général qu'après y avoir été invités que ceux-ci s'approchent davantage. Mais alors ils disent, et avec raison : « Voilà, à l'E. N. le public peut au moins voir de près comment travaille un artiste se mettant exceptionnellement à sa disposition ; il peut lui poser des questions sans encourir une rebuffade ! » Peut-être qu'une indiscrete petite madame s'exclamera : « Alors c'est ainsi que cela se fait, ce n'est *que cela* ! » Alors je répondrai tout tranquillement : « Oui, ce n'est *que cela* », mais un sourire entendu apparaîtra sur le visage des spectateurs, nos regards se croiseront et l'un d'eux dira : « oui, oui, mais encore faut-il s'y connaître ! » Conrad-Ferdinand Meyer, dont la rue longeant les ateliers porte le nom, disait dans l'un de ses poèmes :

Que puis-je faire pour mon pays
Avant le repos de la tombe ?
Que lui donner qui échappe à la mort ?
Peut-être un mot, peut-être un chant,
Une douce petite lumière !

Chers collègues, je me souviens avec joie de la visite d'un brave Confédéré, un Suisse venu de l'étranger qui, apprenant que je n'étais pas salarié par l'E. N. pour mon travail, déclara n'être pas en mesure de faire un achat, mais tirant sa bourse, il m'offrit une pièce d'un franc ! Ce brave homme avait saisi la portée de notre manifestation confédérale et il se sentait pressé d'y apporter son obole ; qui sait, peut-être était-ce même un Lucernois ?

Salutations patriotiques et amicales, votre

Feldmeilen, en juin 1939.

Eugène ZELLER.

(Trad. A. D.)

Mitteilung des Zentralvorstandes.

Communications du comité central.

Der Z. V. hat Th. Delachaux, Maler in Neuchâtel, Th. Pasche, Maler in Oron und Karl Hänni, Bildhauer in Bern zu ihrem kürzlich begangenen 60. Geburtstag gratuliert.

Hingegen hat er mit Schmerz den im Mai erfolgten Hinschied von Maler Jos. von Moos in Luzern vernommen, der am 12. Januar d. J. das 80. Altersjahr erreichte.